

hatte sich bereits viele Sorgen gemacht, wie sie den gewaltigen Zuwachs an Tierformen in dem beschränkten Raum der Arche Noahs unterbringen sollte. Man griff daher mit leichtverständlichem Eifer zu der Meinung, daß nicht alle die unzähligen Angehörigen der großen Familien der Hunde, Katzen, Schafe, Spechte, Papageien usw. selbständige Schöpfungsformen seien, sondern daß bloß die „Ur- und Wurzelformen“ dieser Arten, wie Matthäus Hale um 1660 sich ausdrückte, ursprünglich erschaffen seien und von Noah erhalten zu werden brauchten, da von ihnen die bunte Mannigfaltigkeit der anderen abgeleitet werden könnte. Diese von hervorragenden Kirchenschriftstellern der Zeit gebilligten Ideen fanden im achtzehnten Jahrhundert an Buffon in seiner Naturgeschichte einen beredten Verteidiger und auf sie bezieht sich, was Buffon an vielen Stellen seines großen Werkes über den Ubel der (unmittelbar erschaffenen) Grundformen und über das Degenerieren und Ausarten in den klimatischen Nebenformen sagt, worin ihm Bonnet beipflichtete.

Von anderen Gesichtspunkten ausgehend und darum viel selbständiger, war der französische Konsul Benoit de Mallet († 1738) in seinem nicht vor 1743 erschienenen Werke Tellamed zu einem ersten konsequenten, wenn auch höchst phantastischen Entwurfe der Abstammungslehre gelangt. In vieler Hinsicht weit über seine Zeitgenossen hervorragend, legte er dar, daß die Versteinerungen nicht Überreste der Sintflut, sondern eines Meeres seien, das einst die ganze Erde bedeckt und sich erst allmählich vermindert habe. Die Richter-Thomson'sche Hypothese über den Ursprung des Lebens auf der Erde vorwegnehmend, ließ er die Keime der ersten Tiere und Pflanzen von fremden Weltkörpern in dieses Meer hinabregnen. Folgerichtig mußten demnach alle Landwesen, Menschen, Tiere und Pflanzen, von ursprünglichen Meereswesen abstammen, und hier unterscheidet er sich vorteilhaft von seinem Vorgänger, dem alten Anaximander, darin, daß er die Meereswesen nicht einfach als Chrysaliden figurieren ließ, aus denen die neuen Geburten ausgeschlüpft seien, sondern annahm, daß von ihnen einzelne unter Tausenden sich langsam an das Luftleben gewöhnt hätten und, durch einen amphibischen Zustand hindurchgehend, zu luftatmenden Tieren geworden seien. Man hat oft darüber gespöttelt, wie leicht er sich die Verwandlung eines fliegenden Fisches in einen Vogel ausgemalt hat, aber dem geistreichen Manne hat man damit entschieden Unrecht getan. Mit gutem Grunde berief er sich auf die Analogie des Bauplans von Fisch und Vogel: die Brustflossen des ersteren entsprächen den Flügeln und die Bauchflossen den Beinen, und er hob hervor, daß die Verwandlung der flügellosen Raupe in den geflügelten Schmetterling viel wunderbarer sei.

Man hätte denken sollen, daß die damals fast zur Modesache gewordene Bewunderung der Frosch- und Insektenmetamorphose jene Ansichten von dem Vorererschaffensein der Wesen, die sogenannte Präformationstheorie, die kein Werden in der Natur zuließ, hätte erschüttern